

Die tibetischen Medizintraditionen aus Ngamring und deren Einfluss auf das medizinische Werk von Desi Sangye Gyatso (1653–1705)

THERESIA HOFER

1. Einleitung

Zu *Sowa Rigpa* (*gso ba rig pa*),¹ den tibetischen „Heilungswissenschaften“, liegt heute eine zunehmende Anzahl von Studien in europäischen Sprachen vor. Der Großteil davon untersucht *Sowa Rigpa*'s textliche Grundlagen und deren Geschichte², während die spärlicher vorhandene medizinisch-anthropologische Literatur die gelebte Realität von HeilerInnen und PatientInnen in den diversen Einflussgebieten von *Sowa Rigpa* untersucht.³ Durch die relativ rezente Öffnung Tibets in den 1980iger Jahren für ausländische ForscherInnen, insbesondere der Tibetischen Autonomen Region (T.A.R.), steht die medizinisch-anthropologische Forschung in Tibet jedoch erst am Anfang. Ethnographie und das Studium der medizinischen und medizinisch-historischen Texte sollten einander aber keineswegs ausschließen, sondern vielmehr als sich ergänzende Instrumentarien zum Verständnis dieses Aspekts der tibetischen Kultur verstanden werden.

Das Ziel des folgenden Beitrages ist es, die lokalen tibetischen Medizintraditionen aus Ngamring (Ngam-ring) im westlichen Zentraltibet,

¹ Tibetische Namen und Termini sind phonetisch geschrieben und nur beim erstmaligen Erscheinen in Klammer in Transliteration nach Wylie wiedergegeben. Tibetische Autorennamen werden ausschliesslich in Transliteration geschrieben, um Verwechslungen zu vermeiden.

² Avedon 1998; Beckwith 1979; Byams-pa 'phrin-las & Wang Lei 1988; Clark 1995; Czaja (in Druck); Dash 1995–1998; Emmerick 1977; Finkh 1978; Gerke 1999, 2001; Gerke and Bolsokhoeva 1999; Jäger 1999; Karmay 1989; Meyer 1990, 1992, 1995, 1998; Obermiller 1989; Rechung 1973; Schaeffer 2003; Schrempf (in Druck); Taube 1981; Unkrig 1953; Yontan 1989; Zhabon 2003. Eine umfassende annotierte Bibliographie zur tibetischen Medizin findet sich in Aschoff 1996.

³ Adams 2005, 2004, 2002a,b, 2001, 1998; Adams & Li 2006; Craig (in Druck); Hofer 2005; Kloos 2004; Kloos (in Druck); Kuhn 1994; Janes 1995, 1999, 2001, 2002; McKay and Wangchuk 2005; Meyer 1988; Millard 2002; Pordié (in Druck); Prost 2003; Schrempf (in Druck); TIN 2004.

namentlich die *Chang* (*Byang*) und *Lünding* (*IHun sdings*) Medizin-schulen darzustellen, und zu beschreiben wie sich deren Einfluss regional ausweitete und wie diese Traditionen nach der politischen Vereinigung Tibets im 17. Jahrhundert an den Hof des fünften Dalai Lama, Ngawang Lobsang Gyatso (1617–1682) in Lhasa gelangten, wo sie die medizinischen Arbeiten seines Regenten Desi Sangye Gyatso beeinflussten. Letzterer wurde zu einem bedeutenden Gelehrten der tibetischen Medizin. Nach Unterricht bei Vertretern der verschiedenen Medizinschulen, darunter *Chang* und *Lünding*, und dem Studium ihrer Schriften brachte er eine neue und überarbeitete Edition des medizinischen Grundlagenwerks *Gyü shi* (*rGyud bzhi*; „vier Tantras“) heraus und schrieb dazu wichtige Kommentare, die bis heute verwendet werden. Er vereinte diese Medizinschulen mit der zeitgenössischen *Zur* Schule und standardisierte die Medizin auf theoretischer Ebene. Außerdem setzte er neue Akzente für *Sowa Rigpa*, darunter die erstmalige visuelle Darstellung der tibetischen Medizin auf Thangkas sowie die Institutionalisierung der tibetischen Medizinausbildung an der Chagpori Medizinschule in Lhasa. Darüber hinaus werden hier folgende Fragen behandelt: Was wurde mit der Adaption und Inkorporation der Medizintraditionen der Peripherie durch Sangye Gyatso bezweckt und bewirkt? Inwieweit waren diese Teil eines politischen Unterfangens? Wie weit wurden diese tatsächlich vom „Rand“ in die „Mitte“ gerückt?⁴

2. Medizinische Traditionen am „Rand“

In der westlichen Literatur ist über die Geschichte der lokalen medizinischen Traditionen Tibets vor dem 17. Jahrhundert nur wenig bekannt. Am häufigsten findet man die Erwähnung der *Yuthog Nying tig* (g.*Yu thog snying thig*) Übertragungslinie von Yuthog Yontan Gampo (g.*Yu-thog Yon-tan mgon-po*), die auf das 12. Jahrhundert zurückgeht, sowie die zwei tibetischen Medizinschulen *Chang* und *Zur*, welche im 15. Jahrhundert im Westen und Südosten Zentraltibets entstanden sind und bis ins 17. Jahrhundert eine bedeutende Rolle für die Entwicklung der tibetischen Medizin spielten.

⁴ Die Forschungen zu diesem Beitrag wurden dankenswerterweise durch die finanzielle Unterstützung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Universität Wien und DDr. A.M. Höger ermöglicht. Weiters möchte ich mich bei den tibetischen Übersetzern Penpa Tsering, Lhasa, und Tsering Gongkatsang, London, für Ihre Korrekturen und konstruktive Kritik bedanken.

Während die *Chang* Schule sowie deren Ursprungsgeschichte und Werke aus den tibetischen schriftlichen Quellen wohl bekannt sind,⁵ gibt es dazu in der westlichen Literatur meist nur kurze Verweise.⁶ Eine Ausnahme bilden Czaja (in Druck), Gerke (1999), Taube (1981) und Zhabon (2003). Der Vergleich der tibetischen Quellen zur Medizingeschichte Tibets mit meinen Erhebungen zur mündlichen Geschichtsüberlieferung im Bezirk Ngamring (Abb. 1) ermöglichte mir das Ursprungsgebiet dieser Schule in Latö Chang (IHa-stod Byang) genauer zu lokalisieren, deren Übertragungslinie und Werk detaillierter zu beschreiben und der Frage ihrer Überdauerung nach dem 17. Jahrhundert nachzugehen.⁷

Eine wichtige schriftliche Quelle zur Medizingeschichte Tibets vor 1702 stellt das so genannte *Sorig Mengi Khog bug* (*gSo rig sman gyi khog 'bugs*) dar, das von Desi Sangye Gyatso (sDe-srid Sangs-rgyas gya-mtsho) verfasste wurde (1702 n.u.Z.). Dieses von nun an kurz *Khog bug*⁸ genannte Werk stellt das bisher von tibetischen und westlichen AutorInnen am meisten verwendete Werk zur Geschichte der Medizin in Tibet dar und diente auch mir als wichtige Quelle. In diesem Text werden, neben einer Darstellung der Anfänge der tibetischen Medizin im 8. Jahrhundert und der Entwicklungen in den darauf folgenden Jahrhunderten, einige der wichtigsten tibetischen Medizinschulen – darunter die *Chang* und *Zur* Schulen – und deren Vertreter und Werke beschrieben. Daraus geht hervor, dass die *Chang* Schule im 15.

⁵ Byams-pa 'phrin-las 1991; Dung-dkar Blo-bzang 'phrin-las 2002: 1477, 78; Shes-rab rdo-rje 1994; Sangs-gryas rgya-mtsho (1994 [1702]: 306–329); Skal-bzang 'phrin-las 1997: 346–360; Pa-sang Yon-tan 1988: 95–107).

⁶ Aschoff and Tashigang 2001; Clifford 1989; Meyer 1992 1995, 1998; Rechnung 1973; Unkrig 1953 and Yontan 1989.

⁷ Hofer (in Druck).

⁸ *Khog 'bugs* bezeichnet ein Genre der tibetisch-medizinischen Literatur, innerhalb dessen tibetische Gelehrte und Ärzte sich seit dem 14. Jahrhundert mit der Geschichte von *Sowa Rigpa* auseinandersetzten. Der Frage des Ursprungs des Grundlagenwerks der tibetischen Medizin, dem *Gyü shi* („vier Tantras“), kam dabei ein besonderer Stellenwert zu (Karmay 1989). Schaeffer schreibt explizit, dass Sangye Gyatso's *Khog bug* auf einem früheren Werk von Brangti Palden Chöje (Brang-ti dPal-ldan chos-rje) basiert (2003: 624). Es gibt zwei *Khog 'bugs* Texte, die über die spezifische Entwicklung der *Chang* und *Zur* Schule Auskunft geben. Dies sind die bisher unübersetzten medizinischen Historiographien von Zur-mkhar Blo-gros rGyal-po (2001) sowie das von Sangye Gyatso (1994 [1702]: 320) erwähnte *Khog 'bugs 'dzum dkar pa'i nyi ma* des *Chang* Proponenten Latsu Tashi Palsang (IHa-btsun bKra-shis dpal-bzang), wobei mir über den Verbleib des letzteren nichts bekannt ist.

Jahrhundert von Chang pa Namgyal Trazang (Byang-pa rNam-rgyal grags-bzang, 1395–1475), dem Herrscher der Provinz Latö Chang (lHa-stod Byang) mit Sitz in Chang Ngamring (Byang Ngam-ring)⁹ begründet wurde (Sangs-rgyas rgya-mtsho 1994 [1702]: 306, 307). Dieser studierte lokal vorhandenes medizinisches und medizinisch-religiöses Wissen und verfasste neben seinen astrologischen und religiösen Schriften zwölf medizinische Werke. Im Lauf der Zeit gab er sein medizinisches Wissen an einige Schüler weiter, wobei zwei davon als seine Hauptschüler gelten und zu den Stammhaltern der *Chang* Tradition wurden (siehe Tafel). Nur eine Generation nach der Gründung der *Chang* Schule bildete sich deren Unterschule *Lünding lug* (lHun-sdings lugs), deren Proponenten als Lünding[pa] (lHun-sdings[-pa]) bezeichnet wurden.¹⁰ Ich konnte im Zuge meiner Erhebungen vor Ort die im Zusammenhang mit diesen Ärzten in Sangye Gyatso's *Khog bug* erwähnten historischen Toponyme im näheren Umkreis des Ortes Lünding (lHun-sdings) lokalisieren. Lünding liegt ungefähr 60 km nordöstlich des Verwaltungszentrums des heutigen Bezirks Ngamring (siehe Karte, Abb. 1).

3. Die *Lünding* Medizinschule

Der erste Proponent der *Lünding* Schule, namentlich Lünding Leg-drubpal (lHun-sdings Legs-grub-dpal, fl. 15. Jh.) stammte aus einer berühmten Ärztefamilie, deren Geschichte bis zu einem der Leibärzte von König Trisong Detsen (Khri Srong-lde-btsan) im 8. Jahrhundert zurückreicht.¹¹ Dies war die Zeit der ersten Konsolidierung von *Sowa Rigpa*, in der medizinisches Wissen aus den benachbarten Ländern China, Indien, Nepal und Persien über das weit verzweigte Handelsnetz der Seidenstrasse sowie über die Himalayapässe an den Hof der tibetischen Könige gelangte. Dieses Wissen wurde im Laufe der folgenden Jahr-

⁹ Latö Chang („Nördliches Latö“) war eine der in der Yüan-Sakya Zeit entstandenen Myriarchien („Zehntausendschaften“) und befand sich nördlich von Latö Lho (lHa stod lHo, „Südliches Latö“), mit deren Herrscherhaus Latö Chang zeitweise alliiert war. Das spirituelle Zentrum von Latö Chang befand sich im Ngamring Chöde Kloster (Ngam-ring Chos-sde, gegr. 1225), das von Changpa Namgyal Trazang und seinem Bruder im 15. Jahrhundert grosszügig gefördert und ausgebaut wurde (Shes-rab rdo-rje 1994).

¹⁰ Siehe Pa-sang Yon-tan 1988: 102; Sangs-rgyas rgya-mtsho 1994: 322–329 und Skal-bzang 'phrin-las 1997: 351.

¹¹ Sangs-rgyas rgya-mtsho 1994 [1702]: 322; Skal-bzang 'phrin-las 1997: 359.

hunderte mit dem in Tibet selbst vorhandenen Heilungswissen zu einem eigenständigen Medizinsystem entwickelt.¹² Die Zurückführung jener *Lüding* Ärtzelinie bis zur Zeit der Religionskönige (*dharmarāja*) der imperialen Periode (7.–9. Jh.) kann zwar wissenschaftlich nicht nachgewiesen werden, solche Überlieferungsformen sind aber weit verbreitet und sind der Versuch, bestimmte Übertragungslinien zu legitimieren und ihnen Autorität zu verleihen.

Lüding Legdrubpal erlernte die Heilungswissenschaften im Jugendalter von seinem Vater, der seinerseits ein gelehrter Arzt war. Später wurde er neben Mi Nyima Thongba Donden (Mi'i Nyi-ma mThong-ba don-ldan, fl. 15. Jh.)¹³ zum zweiten Hauptschüler von Changpa Namgyal Trazang, dem Begründer der medizinischen *Chang* Schule (siehe Tafel).

Laut textlichen Quellen¹⁴ wurde die *Lüding* Tradition daraufhin in weiteren sechs Generationen nach Lüding Legdrubpal über die Vater-Sohn Linie weitergegeben. Diese Übertragungsform bildete neben der Wissensweitergabe vom Onkel zum Neffen und der Weitergabe innerhalb nicht verwandtschaftlicher Lehrer-Schüler Beziehungen die charakteristische Art der Überlieferung von *Sowa Rigpa*. Was die *Lüding* Schule von der Tradition von Mi Nyima Thongba Donden und seinem Sohn Lhatsün Tashi Palsang (lHa-btsun bKra-shis dpal-bzang)¹⁵ unterschied, darüber kann erst eine genauere Studie der Texte dieser Schule Aufschluß geben. Es scheint aber, dass beide Zweige der *Chang* Schule die medizinischen Lehren ihrer eigenen älteren Ärtzelinien gemeinsam mit den vom *Chang* Begründer empfangenen Belehrungen praktizierten und weitergaben. Zusätzlich nahmen die Proponenten zu ihrer jeweiligen Zeit vorhandenes Wissen auf, welches keineswegs auf die Heilungswissenschaften beschränkt blieb. *Sowa Rigpa* galt als eine

¹² Siehe Meyer 1995: 102–112. Für die Bon-po, welche den Ursprung ihrer Religion im prä-buddhistischen Tibet sehen, ist das *Sowa Rigpa* allerdings älter als das 8. Jahrhundert und geht auf die Lehren des Bon-Begünders Shenrab Miwo (gShen-rab Mi-bo) zurück (Millard 2002: 32).

¹³ Auch Mi Nyima Thongba Donden stammte aus einer Ärztefamilie, deren Herkunft bis zur imperialen Epoche der tibetischen Geschichte zurückreichen soll (sKal-bzang 'phrin-las 1997: 356).

¹⁴ Sangs-rgyas rgya-mtsho 1994: 322–329; sKal-bzang 'phrin-las 1997: 351, 359–360; Pa-sang Yon-tan 1988: 102–105, 107.

¹⁵ Von Tashi Palsang's medizinischen Werken sind uns vier bekannt (siehe Hofer, in Druck). Eines davon befindet sich im Katalog des Drepung Archivs, No. 016848 (bsTan-'dzin phun-tshogs (ed.) 2004).

der „fünf großen tibetischen Wissenschaften“¹⁶, die in unterschiedlichem Ausmaß an verschiedenen Klosteruniversitäten gelehrt wurden.¹⁷ Als idealer tibetischer Gelehrter galt, wer in möglichst *allen* Wissenschaften und Künsten versiert war, wobei das darin erlangte Wissen als wichtiger Teil des buddhistischen Heilsweges angesehen wurde. Weiters müssen die Heilungswissenschaften sowohl theoretisch als auch praktisch im größeren Kontext des tibetischen Mahāyāna Buddhismus und von dessen Bodhisattva Idealen verstanden werden (siehe Schaeffer 2003: 632). So wie die meisten Ärzte, welche in die schriftlich festgehaltene tibetische Medizingeschichte des 15.–17. Jahrhunderts eingingen, erhielten auch die in diesem Beitrag erwähnten Ärzte Belehrungen und Initiationen in verschiedenen religiösen Praktiken. Dabei nahm das *Kālacakra Tantra* bei der *Chang* Schule einen besonders wichtigen Stellenwert ein.¹⁸

Von Proponenten der *Lüding* Tradition wissen wir ebenfalls, dass sie vom bekannten indischen Meister *Paṇḍita* Vanaratna (Paṇ-chen

¹⁶ Diese sind Technologie, Logik, Linguistik, die Heilungswissenschaft sowie die Buddhistische Heilslehre selbst. Als die „Fünf Kleinen Wissenschaften“ gelten Synonymie, Choreographie, Lexikographie, Astronomie/Astrologie und die Lyrik.

¹⁷ Davon wurden die Heilungswissenschaften schon relativ früh, i.e. im 13. Jahrhundert an den Klöstern Yasang (g.Ya'-bzang) und Tshā Gungtang (Tshal Gung-thang) gelehrt (Hazod, pers. Mitteilung). Letzteres, das monastische Zentrum der *Tshal pa bKa' brgyud pa*, welches von Gung-thang Bla-ma Zhang Ende 12. Jh. gegründet wurde, war der Ort an dem z.B. Tsongkapa (Tsong-kha-pa, 1357–1419) seine medizinische Ausbildung erhielt (sKal-bzang 'phrin-las 1997: 345), ebenso wie die Vorfahren von Zurkar Nyamnyi Dorje (Zur-mkhar mNyam-nyid rdo-rje, 1439–1475), des Begründers der *Zur* Schule, der aus der „Medizinlinie der Weißen Gyer“ (*dGyer dkar sman pa rigs*) stammte, ein Zweig des Gyer Klan in Latog (lHa-thog) im östlichen Dagpo (Dvags-po). Zu Zurkar Nyamnyi Dorje und seiner Schule siehe e.g. Pa-sang Yon-tan (1988: 108), Sangs-rgyas rgya-mtsho (1994 [1702]: 329) und Zhabon (2003: 471–478).

¹⁸ Insbesondere der *Chang* Begründer Changpa Namgyal Trazang war ein *Kālacakra* Meister. Er und sein Bruder luden Śariputra, einen Abt aus Bodhgaya und Tantra Meister, nach Latö Chang ein, um von ihm *Kālacakra* Belehrungen zu erhalten (Kun-dga' grol-mchog 1985: 51, Shastri 2002: 130, Sperling 1992: 272). Changpa Namgyal Trazang erhielt außerdem *Kālacakra* Belehrungen von Vanaratna, ebenfalls einem Indischen Meister, und wurde bald für seine Gelehrsamkeit auf diesem Gebiet weithin bekannt. Dreiundzwanzig seiner Werke zum *Kālacakra* finden sich im Drepung Archiv (bsTan-'dzin phun-tshogs (ed.) 2004), wo sich auch eine seiner drei Schriften zur Astrologie (No. 021368), sowie zwei seiner zwölf medizinischen Schriften (No. 016856, 016859, 016860), befinden. Von letzteren zweien liegt eine auch als Handschrift in Druck vor (Dpal-brtsegs bod-yig dpe-mnying zhib-'jug-khang 2004: 1496).

Nags-kyi rin-chen, 1384?–1468) *Kālacakra* Initiationen erhielten.¹⁹ Außerdem lernten sie bei Thangtong Gyalpo (Thang-stong rgyal-po, 1385–1464), dem tibetischen Yogi, Heiligen und „Allroundgenie“. Die Ausbildung eines Arztes oder medizinischen Gelehrten jener Zeit war also keineswegs homogen und nur auf die Medizin beschränkt, sondern beinhaltete vielmehr Belehrungen von unterschiedlichen Lehrern und schloss neben den medizinischen auch religiöse Aspekte ein.²⁰

Auch nach dem Tod von Changpa Namgyal Trazang standen die Proponenten der *Lüding* Schule weiterhin mit dem Herrscherhaus von Chang Ngamring in enger Verbindung. So wurde Lüding Gema (lHun-sdings dGe-mas, fl. 15. Jh.) zum Leibarzt eines späteren Herrschers von Ngamring ernannt. Lüding Gema's Sohn, Lüding Tenpa Dargye (lHun-sdings bsTan-pa dar-rgyas, fl. 15./16. Jh.), wurde vom Herrscher persönlich ausgewählt, die gesamten medizinischen Lehren von Latsun Tashi Palsang, dem Vertreter des zweiten Zweigs der *Chang* Schule, zu empfangen (siehe Tafel). Die Notwendigkeit dieser Wissensweitergabe von Latsun Tashi Palsang an Lüding Tenpa Dargye ergab sich, weil Latsun Tashi Palsang's Sohn in jungem Alter starb. Da dieser keine Nachkommen hatte und niemanden *Sowa Rigpa* gelehrt hatte, wäre die Weitergabe dieser medizinischen Tradition unwiederbringlich verloren gegangen.²¹ Dies weist auch auf die Fragilität einer solchen Art der Wissenstransfer hin. Somit konnte die vormals verzweigte *Chang* Schule wieder vereinigt und unter den Lüdingpa weitergegeben werden.

In diesem Beitrag interessieren mich vor allem die zwei letzten, uns mit Namen bekannten *Lüding* Proponenten, nämlich Lüding Dutsi Gyürme (lHun-sdings bDud-rtsi 'gyur-med) und sein Sohn Lüding

¹⁹ Eine Beschreibung der Reisen Vanaratna's von Indien nach Tibet findet sich in den *Blauen Annalen* (Roehrich 1988) sowie in den Biographien von Gö Lotsaba Shonu pal ('Gos lo-tsā-ba gZhon-nu-dpal, 1392–1481) und Trimkhang Lotsaba Sonam Gyatso (Khrim-khang lo-tsā-ba bSod-nams rgya-mtsho, 1424–82) (Shastri 2002: 133). Letzterer übersetzte auf Vanaratna's Reisen, und wird auch als Lehrer von Mi Nyima Thongba Donden angeführt (Sangs-rgyas rgya-mtsho 1994 [1702]: 312). Der mündlichen Geschichtsüberlieferung nach starb Trimkhang Lotsaba Sonam Gyatso im Ort Sha-ru (südlich von Lüding), wo die lokale Bevölkerung in den späten 1990iger Jahren seinen Stüpa wiederaufbaute.

²⁰ Zum Einfluss des *Kālacakra Tantra* auf die tibetische Medizin siehe Meyer 1995: 124–127.

²¹ Sangs-rgyas rgya-mtsho 1994 [1702]: 324.

Namgyal Dorje (rNam-rgyal rdo-rje), die beide im 16./17. Jahrhundert lebten. Durch sie weitete sich der Einfluss der Lündingpa, bzw. der wiedervereinten *Chang* Schule aus und begann, über die Grenzen ihres ursprünglichen Verbreitungsgebietes in Latö Chang hinauszugehen.

4. Ausweitung des Einflusses der *Lünding* Schule

Nachdem Lünding Dutsi Gyürme von seinem Vater die Heilungswissenschaften erlernt hatte, wurde er zum Leibarzt von Taranatha Kunga Nying po (Tārānātha Kun-dga' sNying-po, 1575–1634) ernannt. Dieser war ein bekannter Polygraph und Historiker sowie der letzte Abt und Restaurator des Hauptklosters der Jonangpa (Jo-nang-pa), einer religiösen Schule Tibets, deren Zentrum sich in Jonang (Jo-nang) befand.²² Dieses Kloster östlich von Ngamring ist nicht nur für den von Dol-po-pa Shes-rab rgyal-mtshan erbauten Stüpa (1330–1333) und den darin verwirklichten Latö Kunststil bekannt,²³ sondern galt auch als Ort außergewöhnlicher Gelehrsamkeit und besaß eine Druckerei, wo die Werke der *Jo nang* Schule verbreitet wurden. Bisher allerdings unbeachtet blieben die in Jonang publizierten Werke zur Medizin.

In diesem Kloster verfasste Lünding Dutsi Gyürme unter Anregung des von ihm ärztlich betreuten Tārānātha eine gründlich überarbeitete und systematisierte Neuedition der *Gyü shi (rgyud bzhi)*, der „vier Tantras“ der tibetischen Medizin. Lünding Dutsi Gyürme überwachte auch die Anfertigung der Holzdruckstöcke für diese Edition. Nach dem Tod von Tārānātha wurde dieses Kloster vom fünften Dalai Lama in ein *Gelugpa* Kloster umgewandelt und in Tagten Ganden Puntsog Ling (rTag-brtan dGa'-ldan phun-tshogs-gling) umbenannt. Drucke von den Holzstöcken dieser *Gyü shi* Neuedition wurden daher als „Tagten Parma“ (*rTag brtan par ma*) bezeichnet.

Diese *Gyü shi* Edition ist ebenso wie auch ein anderes Werk von Lünding Dutsi Gyürme historisch von Bedeutung, da sie später von Sangye Gyatso in Lhasa aufgegriffen wurden und als Quellen für seine *Gyü shi* Neuedition und seine Kommentare zu diesem medizinischen Werk dienten.

²² Zum Jonang Orden generell siehe Gruschke (2002) und zu deren Lehren siehe Stearns 1999.

²³ Siehe die Abbildungen in Stearns 1999: 10 und Tucci 1949: 196–201.

5. Der fünfte Dalai Lama wird auf die *Lünding* Schule aufmerksam

Lünding Dutsi Gyürme's Sohn, Lünding Namgyal Dorje (IHun-sdings rNam-rgyal rdo-rje, geb. 16. Jh.), wurde ebenfalls zu einem hervorragenden Arzt und Gelehrten der zehn tibetischen Wissenschaften. Er erlernte die Heilungswissenschaften von seinem Vater, der ihm die *Lünding* Linie übertrug, und bald wurde seine Gelehrsamkeit weithin bekannt, so dass auch der fünfte Dalai Lama, Ngawang Lobsang Gyatso (Ngag-dbang Blo-bzang rgya-mtsho, 1617–1682), auf ihn aufmerksam wurde. Der Dalai Lama war ein grosser Förderer der Medizin, hatte aber eine Vorliebe für die *Zur* Tradition, die ein halbes Jahrhundert nach der *Chang* Schule entstanden war und einige der namhaftesten Ärzte der tibetischen Geschichte hervorgebracht hat. In Ahmads Übersetzung der Biographie des fünften Dalai Lama und dem Bericht über Sangye Gyatso's Amt von 1679 bis 1682 finden wir folgenden Eintrag zu Lünding Namgyal Dorje und dem Jahr 1680:

Because Rnam rgyal rdo rje of (the medical monastery called) 'Tsho byed Lhun sdings was very learned in the (arts of) healing and diagnosing, he had a stream of medical students and a (flourishing) practice of medicine for the benefits of others. In order to provide for the students in accordance with the teaching of medicine and in order to provide for the students in accordance with the Lord Lama, he (Rnam rgyal rdo rje) was granted 100 *mkhar ro khals* of grain annually, each (year), for as long as he was in good health (i.e. for as long as he lived).²⁴

Dies ist der erste mir bekannte schriftliche Verweis auf eine rege medizinische Tätigkeit in Lünding, den Unterricht von Studenten durch Lünding Namgyal Dorje und auf ein hauptsächlich der Praxis der Medizin gewidmetes Gebäude in diesem Ort. Außerdem weist dieser Eintrag darauf hin, dass der fünfte Dalai Lama Lünding Namgyal Dorje ein lebenslanges Einkommen für seine Tätigkeit als Arzt und Lehrer verschaffte.

Meine Untersuchung zur mündlichen Überlieferung in Lünding bestätigte die Existenz dieses Gebäudes und eine Lebendigkeit von medizinischer Tätigkeit bis ins 19. Jahrhundert an diesem Ort. Nach Auskunft der Bewohner von Lünding, darunter auch der heutige Nachfahre der *Lünding* Ärztfamilie, beheimatete Lünding den so genannten "Mentrong von Lünding" (IHun-sdings gyi sman-grong). Übersetzt man Mentrong (*sman grong*) wörtlich, bezeichnet es einen „Ort

²⁴ Ahmad 1999: 328.

der Ärzte“ oder „Ort der Medizin“ und wurde u.a. auch verwendet, um den „Mentrong von Sakya“ (Sa-skya gyi sman-grong) zu beschreiben, an dem die medizinische Tradition der *Brang-ti* weitergegeben wurde.²⁵ Im Fall von Lünding bezog sich Mentrong auf einen Haushalt im Osten des Dorfes, an dem, nach dem obigen Zitat „[...] Rnam rgyal rdo rje of [the medical monastery called] 'Tsho byed Lhun sdings [...]“ lebte und praktizierte. Der Name Mentrong wird in Lünding bis heute für jenes Haus verwendet, das die Nachfahren der *Lünding* Ärztesfamilie etwa 25 Jahre nach Zerstörung des alten Medizinhauses durch die Roten Garden im Zentrum des heutigen Lünding wiederaufgebaut haben und bewohnen. Laut Auskunft des letzten Nachfahrens dieser Ärztesfamilie, der im historischen Mentrong Haus aufgewachsen war, gab es dort eine Bibliothek, die viele Werke der Vertreter der *Chang* und *Lünding* Schulen anderer Autoren sowie religiöse Texte enthielt. Ein Menkhang (*sman khang*), Medizinraum, war der therapeutischen Praxis sowie der Aufbewahrung von Medikamenten gewidmet.

6. Die Medizintraditionen vom „Rand“ rücken in die „Mitte“

Wir haben gesehen, dass sich der Einfluss der *Lünding* bzw. *Chang* Schule zuerst im benachbarten Jonang ausbreitete, bevor die Schule später, nach Errichtung der Zentralregierung in Lhasa im 17. Jahrhundert, die Aufmerksamkeit des fünften Dalai Lamas erweckt hatte und von ihm vor Ort gefördert wurde.

In einem weiteren Schritt wurde Lünding Namgyal Dorje nach dem Jahr 1680 vom fünften Dalai Lama nach Lhasa an seinen Hof eingeladen und dort angestellt, um die Ärzte seines Gefolges zu unterrichten.²⁶ Diese Einladung erging an Lünding Namgyal Dorje, obwohl dieser an einer öffentlichen Gedenksäule in Lhasa einen die *Materia Medica* betreffenden Teil des Hauptwerkes *Mes po'i zhal lung* von Zurkhar Lodro Gyalpo (Zur-mkhar Blo-gros rgyal-po, 1509–1579)²⁷ angefochten hatte. Zurkhar Lodro Gyalpo genoss höchstes Ansehen beim fünften Dalai Lama, welcher eine Neuauflage von dessen *Trathang Gyü shi* (*Grva thang rGyud bzhi*) veranlasst hatte. Der Dalai Lama lobte diese *Gyü shi* Edition sogar in deren Kolophon als die zu der damaligen

²⁵ Taube 1981: 53.

²⁶ sKal-bzang 'phrin-las 1997: 351.

²⁷ Zu Zurkhar Lodro Gyalpo siehe Gerke and Bolschokoeva 1999, Sangs-rgyas rgya-mtsho 1994 [1702]: 350; Zhabon 2003: 474–476.

Zeit beste Version des *Gyü shi*, die es wert war im Jahr 1662 in Lhasa wiederaufgelegt zu werden.²⁸

Sangye Gyatso studierte zu jener Zeit die Heilungswissenschaften und wurde für sein kritisches Studium der medizinischen Schriften *beider* Medizinschulen, *Chang* und *Zur*, bekannt. Als Sangye Gyatso mit 17 Jahren beim fünften Dalai Lama Unterricht in Religion, Politik und auch *Sowa Rigpa* nahm, bemerkte er, dass die vom fünften Dalai Lama persönlich bevorzugte *Trathang Gyü shi* Edition allerdings nicht so vertrauenswürdig sei wie dieser glaubte.²⁹ Der kritische Sangye Gyatso machte sich daher an die Arbeit einer klareren und korrekten Neuedition des *Gyü shi*,³⁰ was ein gewaltiges Unterfangen darstellte und 24 Jahre lang dauerte. Der spätere Regent des fünften Dalai Lama machte dabei von einer ganzen Reihe von Werken Gebrauch,³¹ welche auch für seinen wichtigen Kommentar zum *Gyü shi*, dem „Blauen Beryl“³² (*Vaidūrya sngon po*), von Bedeutung waren.³³ Neben der *Trathang* Edition und älteren Handschriften des *Gyü shi* sowie vielen anderen religiösen und medizinischen Texten konsultierte er vier weitere Ausgaben des *Gyü shi*. Eines davon war das *Tagten Gyü shi*, das von Lünding Dutsi Gyürme in Jonang editiert und im Kloster Tagten Ganden Puntsog Ling, vormals Jonang, gedruckt worden war.

Es ist also auffallend, dass Lünding Namgyal Dorje an den Hof des Dalai Lamas eingeladen wurde, obwohl er sich durch seine Kritik an der vom fünften Dalai Lama bevorzugten *Zur* Schule in Lhasa nicht gerade beliebt gemacht hatte. Gut vorstellbar ist, dass der wissbegierige und kritische Sangye Gyatso, der sich mit den Belehrungen und Ansichten der von seinem Lehrer bevorzugten *Zur* Schule nicht zufrieden gab, der Grund für die Berufung des *Chang* bzw. *Lünding* Proponenten Lünding Namgyal Dorje an den Hof des Dalai Lamas war. Letzterer belehrte daraufhin Sangye Gyatso im zweiten und dritten Tantra. In diesem Zusammenhang gibt es auch ein Werk unter Sangye Gyatso's medizinischen Schriften, das Antworten auf Fragen seines Lehrers Lünding Namgyal Dorje enthält.³⁴

²⁸ Schaeffer 2003: 626.

²⁹ Schaeffer 2003: 625.

³⁰ Meyer 1992: 6.

³¹ Siehe Czaja (in Druck) und Schaeffer 2003: 626.

³² Zur Diskussion des Namens siehe Winder 1987.

³³ Czaja (in Druck).

³⁴ Es handelt es sich um das *Dri lan nam gsal byed drang thig srid sgrub kyi mda'*, siehe Bla-ma skyabs 1997: 146f.; Czaja (in Druck); Taube 1981: 77.

Sangye Gyatso schätzte Lünding Namgyal Dorje als Gelehrten und Lehrer hoch und notierte im *Khog bug*, dass sein Lehrer zu jener Zeit im Bereich der medizinischen Doktrin, der Identifizierung der Pflanzen, der Kenntnis der Kanäle, der Anatomie, der Baum-Metapher³⁵ und anderer Kenntnisse ohne Konkurrenz war.³⁶ Sangye Gyatso stimmte in den meisten medizinischen Fragen mit Lünding Namgyal Dorje überein, außer in der Fein-Klassifizierung der Pflanzen und ein oder zwei anderen Belangen.³⁷ Außerdem diente Sangye Gyatso ein Werk von Lünding Namgyal Dorje³⁸ ebenso wie eine Schrift von dessen Vater, Lünding Dutsi Gyürme,³⁹ als Quelle für seine Kommentare zum *Gyü shi*, dem „Blauen Beryl“ und dem „*Lhandab*“ (*lHan thabs*).⁴⁰

Aufgrund Lünding Namgyal Dorje's ausgezeichnete medizinischer Kenntnis sowie seiner Tätigkeit als Thangkamaler wurde er darüber hinaus von Sangye Gyatso beauftragt, die von Lünding Dutsi Gyürme stammenden anatomischen Zeichnungen zu reproduzieren. Lünding Namgyal Dorje machte daraufhin Anfertigungen über den von ihm selbst nachverfolgten und richtig gestellten Verlauf der Kanäle (*rtsa thig*) und die darauf befindlichen Punkte, welche die Stellen für Moxibustion, kleinere chirurgische Eingriffe und Aderlass anzeigen.⁴¹ Nach Prüfung und genauem Vergleich durch Sangye Gyatso fanden Lünding Nam-gyal Dorje's Darstellungen Eingang in die Serie der 79 medizinischen Thangkas,⁴² mit denen der Regent das Ziel verfolgte, jedem, „vom Gelehrten bis zum Kind,“ den gesamten Inhalt seines Kommentars ‚Blauer Beryl‘ so klar darzustellen „als hielte man eine Myrobalanenfrucht⁴³ in seiner Hand.“⁴⁴

³⁵ Kapitel drei, vier und fünf des Wurzel Tantras (dem ersten der „vier Tantras“) erklären Grundlagen von *Sowa Rigpa* anhand der Metapher eines Baumes, *dong drem* (*sdong 'grems*) genannt, welche auch im zweiten, dritten und vierten Thangka der Serie des Regenten abgebildet sind (Meyer 1992: 9, Parfinovitsch 1992).

³⁶ Meyer 1995: 6.

³⁷ Meyer 1995: 6.

³⁸ Dieses Werk trägt den Titel *rKyang sel skor 'cho byed spyi la dris pa rdo rin rgyan mchog*, über dessen Verbleib mir nichts näheres bekannt ist.

³⁹ Dieses Werk wurde 1989 wiederaufgelegt; siehe Bibliographie.

⁴⁰ Czaja (in Druck), Taube 1981: 52.

⁴¹ Diese befinden sich auf dem sechsten und siebenten Thangka (Meyer 1992).

⁴² Siehe Parfinovitsch 1992.

⁴³ Die Myrobalanenfrucht ist eine wichtige medizinische Ingredienz der tibetischen Medizin und gilt als Panacea.

⁴⁴ Beide Zitate aus Meyer 1992: 7 in meiner Übersetzung aus dem Englischen.

Die Neuedition des *Gyü shi* und seiner Kommentare durch Sangye Gyatso, ebenso wie die von ihm veranlasste erstmalige visuelle Darstellung der tibetischen Medizingrundlagen auf Thangkas bilden somit das Endprodukt einer mehrere Generationen lang andauernden Tätigkeit von Ärzten aus den verschiedensten peripheren Regionen Tibets und deren unterschiedlichen medizinischen und religiösen Traditionen, darunter die *Chang* und *Lüding* Schulen. Im Zuge der politischen und religiösen Vereinheitlichungen im 17. Jahrhundert wurden diese am Hof des fünften Dalai Lamas in Lhasa zusammengeführt, das damals zur Hauptstadt des tibetischen Reichs gewordenen war. Dort wurden sie von seinem Regenten Sangye Gyatso aufgegriffen, kritisch studiert, überarbeitet, „vereinigt“⁴⁵ und an der Chagpori Medizinschule in Lhasa institutionalisiert.

7. Die Frage der Überdauerung lokaler Medizintraditionen und die Rolle der Chagpori Medizinhochschole

Im Inventarkatalog (*dkar chag*) des Stüpas des fünften Dalai Lama schreibt Sangye Gyatso, er habe die Übertragungslinien der medizinischen Lehren wiedervereint, welche sich nach Brang-ti⁴⁶ (in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts) aufgespaltet haben (Meyer 1992:7).⁴⁷ Auch nach Pa-sang Yon-tan's Darstellung der Übertragungslinien der *Chang* bzw. *Lüding* und der *Zur* Schulen schreibt sich Sangye

⁴⁵ Meyer 1992: 7.

⁴⁶ Brang-ti ist der Name einer weiteren berühmten Ärztefamilie, die sich gemäß tibetischer Historiographie bis zur imperialen Periode der tibetischen Geschichte zurückverfolgen lässt. In der Übersetzung des relevanten Teils von Sangye Gyatso's *Khog bug* schreibt Beckwith, dass die *Brang ti* Schule auf deren ersten Lehrer Biji Tsan-pa-si-la-ha zurückgeht, dem Leibarzt von König Tride Tsugtsen (Khri lDe gtsug-brtsan, besser bekannt als Mes 'Ag-tshoms, d. 755 A.D.) (1979: 303 f., 305 f.). Später arbeitete die Brang-ti Familie im Mentrong von Sakya, wo viele bekannte Ärzte bei ihnen studierten, u.a. Zurkar Lodro Gyalpo (Sangs-rgyas rgya-mtsho 1994: 305).

⁴⁷ Es stellt sich die Frage, inwieweit sich die verschiedenen Schulen tatsächlich unterschieden, hatten doch einige ihrer Proponenten bei Lehrern der jeweils anderen Tradition studiert. Einer von ihnen war der *Zur* Proponent Zurkar Lodro Gyalpo, der beim *Chang* Proponenten Latsu Tashi Palsang studierte (Sangs-rgyas rgya-mtsho 1994: 350). Zur Frage der Unterschiedlichkeit meint Meyer, dass die Schulen in nur wenigen Punkten auseinander gingen, wie z.B. hinsichtlich der Sachfragen des Verlaufs der Kanäle und der Lage der Energiepunkte am Körper sowie der Identifikation bestimmter medizinischer Ingredienzien und der Zusammenstellung medizinischer Rezepturen (1995: 116).

Gyatso als Stammhalter *beider* Schulen in der siebenten respektive neunten Generation ein, woraufhin deren Übertragungslinien unterbrochen wurden (1988: 107, 123). Der Frage, ob und inwieweit diese auch praktisch vereint, d.h. deren Übertragungslinien tatsächlich unterbrochen wurden, möchte ich nun nachgehen.

Es bleibt unbestritten, dass der Regent durch seine politische Macht einen noch nie dagewesenen Zugang zu den in seiner Zeit vorhandenen medizinischen Traditionen, deren Lehrern und Texten hatte. Außerdem besaß er die Fähigkeiten, ein so weites Wissensfeld wie die Heilungswissenschaften zu standardisieren und darin neue Akzente zu setzen. In diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung war auch der von Sangye Gyatso veranlasste Bau der Chagpori Medizinhochsule.

Diese wurde im Jahr 1696 am so genannten Chagpori (lCags-po-ri), dem Eisenhügel von Lhasa gegenüber dem Potala Palast errichtet und bildet in der tibetischen Geschichte die erste schriftlich erwähnte und rein der medizinischen Ausbildung und Praxis gewidmete Institution.⁴⁸ Die Ausbildung an dieser Schule stand im Gegensatz zu den vielfältigen Lehrmethoden, der unbegrenzten Lehrzeit und den verschiedenen regional, sowie nach Lehrern variierenden medizinischen Praktiken, von denen nicht-institutionalisierte Lehrer-Schüler Verhältnisse geprägt waren. Am Chagpori folgten die Studenten einem vereinheitlichten Lehrplan, studierten innerhalb eines abgesteckten Zeitrahmens von maximal neun Jahren und waren in Studentengruppen jeweils einem Meister zugeteilt. Neben dem *Gyü shi*, einem Werk der *Zur* Schule und den bekannten Schriften zur tibetischen *Materia Medica*, dem *Drime Shelgong* (*Dri med shel gong*) und dem *Drime Shelphren* (*Dri med shel phreng*), spielten die von Sangye Gyatso verfassten Kommentare („Blauer Beryl“ und *Lhandab*) ebenso wie die von ihm in Auftrag gegebenen Medizinthangkas eine wichtige Rolle.⁴⁹ Die Administration sowie die akademische Organisation der Medizinschule glich einem Gelugpa Kloster. Eine fixe Anzahl von Studenten stammte aus Gelugpa Klöstern und anderen religiösen Orden, einige wenige kamen aus der Laienbevölkerung; alle Schüler wurden erst nach einem Aufnahmegespräch zugelassen. Nach Abschluss ihrer Ausbildung in Lhasa kehrten viele der Absolventen zu ihren angestammten Institutionen und Regionen zurück. Einige Chagpori Abgänger gründeten neue

⁴⁸ Für eine erste umfassendere Darstellung der Geschichte und Organisation dieser Medizinschule siehe Gerl & Aschoff 2005.

⁴⁹ Gerl & Aschoff 2005: 123–126; Meyer 1995: 117, 118.

Medizinschulen, wie zum Beispiel jene in Kumbum (1757), Labrang (1784), Peking (1750) sowie in der Mongolei und in Buryatien, in der Nähe des Baikalsees.⁵⁰

Mit der Schaffung der Schule am Chagpori nahm Sangye Gyatso direkt Einfluss auf die Ausbildung der weiteren Ärztegenerationen. Sie lernten dort jene von Sangye Gyatso vereinte und standardisierte Form der tibetischen Medizin, die sie durch ihre spätere Praxis in ihre Herkunftsregionen und Klöster zurückbrachten. Die für ein so weites Land wie Tibet relative geringe Anzahl von Studenten, die am Chagpori graduiert hatten, hätte allerdings niemals ganz Tibet mit Ärzten versorgen können. Ausserdem behandelten jene Ärzte, die an Köstern arbeiteten, vorwiegend die Mönche und nicht die Laienbevölkerung. So schreibt auch Meyer, dass die tibetische Medizin trotz ihrer Institutionalisierung auch weiterhin von inoffiziell und unabhängig praktizierenden Meistern innerhalb von lokalen Ärztefamilien weitergegeben wurde (1995:118).⁵¹ Dies war auch mit der *Chang* und *Lünding* Schule der Fall.

Laut dem oben erwähnten Nachfahren des Mentrong in Lünding, den ich im Sommer 2003 besuchte und zur Geschichte seiner Familie und der *Sowa Rigpa* Tradition in Ngamring und Lünding befragte, wurde die *Chang* bzw. *Lünding* Lehre in ununterbrochener Übertragungslinie (*rgyud*) bis Ende des 19. Jahrhunderts in Lünding weitergegeben. Zu diesem Zeitpunkt starb der damalige Stammhalter der *Lünding* Schule in jungen Jahren ohne die Lehren weitergegeben zu haben, wodurch die Übertragungslinie unterbrochen wurde.⁵² Bis zu diesem Zeitpunkt wurde im Mentrong von Lünding *Sowa Rigpa* praktiziert. Als der Informant aus Lünding in den 1950iger Jahren das Studium der Medizin aufnehmen und seine Familientradition wieder beleben wollte, musste er bei einem Arzt in Puntsogling (Phun-tshogs-gling) in die Lehre gehen, das ebenfalls für die medizinische Praxis bekannt war und einen guten Ruf genoss.

Außerdem wird der Arzt Tchabu Damtchö Chöde (Dam-chos dPal-Idan) als ein Vertreter der *Chang* Schule erwähnt, der stellvertretender

⁵⁰ Meyer 1995: 118.

⁵¹ Ebenso Gerke 1999: 22, die Dr. Yeshe Donden als Beispiel eines Repräsentanten der *Zur* Schule nennt, der bis zum heutigen Tag in Dharamsala (Indien) sowie im westlichen Ausland *Sowa Rigpa* praktiziert.

⁵² Er sagte „*a mchi rgyud chad pa red*“, was wörtlich heisst, dass die Übertragungslinie durchschnitten worden war.

Leibarzt des Dalai Lama war und dieses hohe und prestigeträchtige Amt im Jahr 1897 übertragen bekam (Gerl & Aschoff 2005: 106).

Sangye Gyatsos Unterfangen, die Heilungswissenschaften zu vereinheitlichen und zu standardisieren, scheint daher nur teilweise erfolgreich gewesen zu sein und dürfte sich vor allem auf die theoretische Ebene beschränkt haben. Auf praktischer Ebene wurden auch nach seiner Zeit eine Reihe lokaler Medizintraditionen weitergegeben, die Teil des medizinischen Pluralismus innerhalb von *Sowa Rigpa* bildeten. Dies schloss Abgänger der Chagpori Medizinhochschule ein, aber auch Ärzte (*a mchi*), die innerhalb ihrer Familien oder in Lehrer-Schüler Übertragungslinien gelernt hatten, sowie Mönche, Nonnen und tantrische Priester, die tibetisch-buddhistische Heilungsrituale vollzogen. Sie alle widmeten sich in unterschiedlichem Grad auf lokaler Ebene der medizinischen Praxis, wobei die meisten Laienärzte die medizinische Tätigkeit neben ihrer normalen Arbeit verrichteten. Dies mag dazu geführt haben, dass letztere weniger Zeit hatten, theoretische Schriften zu verfassen als jene, die in Klöstern lebten und finanzielle Absicherung genossen.

8. Mögliche Gründe für die Standardisierung und Institutionalisierung der Medizin durch Sangye Gyatso: Die „Mitte“ stärken

Die Initiativen des fünften Dalai Lamas und seines Regenten, lokale Medizintraditionen der Peripherie erst vor Ort zu unterstützen, diese dann nach Lhasa einzuladen und zu studieren, um sie schlussendlich zu „vereinigen“ und zu institutionalisieren, sollten wir als Teil eines größeren Unterfangens verstehen. Es war die Zeit, in der die vormals unabhängigen Provinzen Tibets unter die zentrale politische Kontrolle der Ganden Phodrang-Regierung (*dGa'-ldan pho-brang gzhung*) gebracht wurden (1652), ein zentral organisiertes Steuersystem eingeführt und viele verschiedene religiöse Schulen und deren Klöster der Gelugpa Schule des fünften Dalai Lamas einverleibt wurden. Teil der politischen Vereinigung war die Schaffung einer kulturellen Hegemonie, die sich auf die Bereiche von Religion, Kunst, und, wie wir in diesem Beitrag gesehen haben, auch der Medizin erstreckte. Dies war ein unabdingbares Element der Konsolidierung eines starken tibetischen Staates, der von der neuen „Mitte“ Tibets, Lhasa, regiert wurde. Die Neudefinition von Raum, Zeit, und des Körpers ging daher von Desi Sangye Gyatso in Lhasa aus: Nach dem Studium der am „Rand“ praktizierten heterogenen Traditionen vollzog Sangye Gyatso eine solche Neudefinition in beispiel-

hafter Art und Weise in seinen Schriften zum Ritualwesen,⁵³ zur Astrologie und Astronomie,⁵⁴ und zur Medizin. Letztere wurde ab 1696 in einer institutionalisierten medizinischen Ausbildung am Chagpori in Lhasa weitergegeben.

Die Lage dieser Medizinhochscheule selbst, am roten Eisenhügel gegenüber dem Potala Palast, ist wahrscheinlich kein Zufall. Obwohl der dort schon vorhandene Grub-thob lha-khang (erbaut 1430) und Visionen, die Sangye Gyatso zu diesem Ort hatte, Gründe für die Wahl dieses Ortes für die Medizinhochscheule gewesen sein können, verweist die Lage dennoch auf mehr. So denke ich, wurde die Medizinhochscheule zu einem Symbol für die ab nun vereinigte und institutionalisierte tibetische Medizin, und steht im Lichte der zeitgenössischen Entwicklungen ebenso wie der Potala, der die politische Machtausübung der Dalai Lamas über Tibet signalisierte (vgl. Schaeffer 2003).

9. Zusammenfassung

Die lokalen Medizintraditionen vom „Rand“, darunter die *Chang* und *Lüding* Schulen aus Ngamring, brachten eine Reihe herausragender Ärzte hervor, die zu ihrer jeweiligen Zeit vorhandenes medizinisches und medizinisch-religiöses Wissen aufnahmen, dieses kritisch überarbeiteten, medizinische Schriften verfassten und *Sowa Rigpa* in Übertragungslinien weitergaben. Oft standen sie als Leibärzte und Hofgelehrte in enger Verbindung mit den Herrscherhäusern ihrer Regionen und deren religiösen Würdenträgern, die ihnen u.a. ein finanzielles Auskommen ermöglichten.

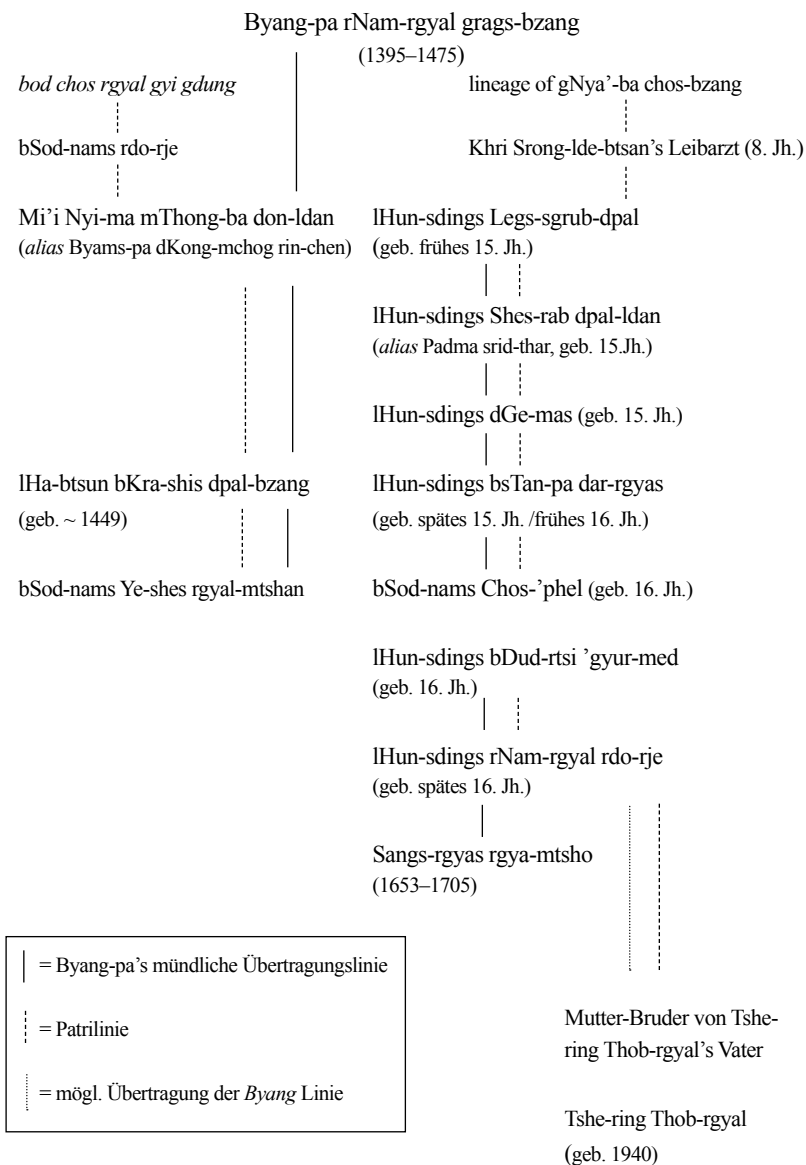
Mit der politischen und religiösen Vereinigung Tibets nach 1652 durch den fünften Dalai Lama verloren jene regionalen Herrscher ihren Einfluss, und die unabhängigen Provinzen wurden der Zentralregierung in Lhasa unterstellt. Die vielen religiösen Schulen Tibets wurden weitgehend von der *Gelugpa* Schule vereinnahmt, und Lhasa wurde nicht nur zur politischen, sondern auch religiösen und kulturellen Hauptstadt Tibets. Nachdem die medizinischen Traditionen der Peripherie anfangs noch vor Ort unterstützt worden waren, kamen sie an den Hof des fünften Dalai Lama und wurden dort studiert. So lernte Sangye Gyatso bei Lehrern der *Chang* bzw. *Lüding* und *Zur* Schulen, und deren Werke waren wichtige Quellen für seine Neuedition des *Gyü shi*,

⁵³ Siehe Karmay 2002.

⁵⁴ Siehe Sangye Gyatso's „Weisser Beryl“ (*Vaidūrya dkar po*).

seine medizinischen Kommentare und die Darstellung der tibetischen Medizin auf Medizinthangkas. Sangye Gyatso vereinigte daraufhin die verschiedenen Schulen auf theoretischer Ebene. Neben Zeit (Astrologie und Astronomie) und Raum (Ritual) wurde in seinen Werken nun auch die Lehre vom Körper neu definiert oder standardisiert. Diese neu geschaffene Ordnung der medizinischen Tradition wurde daraufhin in der ersten tibetischen Medizinhocharschule gelehrt. Sie befand sich vor deren Zerstörung im Jahr 1959 auf dem symbolisch bedeutsamen roten Eisenhügel gegenüber dem Potala Palast in Lhasa. Somit wurde Lhasa an der Wende des 17./18. Jahrhunderts auch zum Zentrum medizinischer Gelehrsamkeit, und die Anzahl der Beiträge von Vertretern lokaler Medizintraditionen zur tibetischen Medizinliteratur verringerten sich. Dennoch wurde *Sowa Rigpa* auch weiterhin an der Peripherie des tibetischen Reichs innerhalb von Ärztefamilien und von Lehrern zu Schülern in informellerem Rahmen weitergegeben. Auf lokaler und sozialer Ebene spielten diese patrilinearen Übertragungslinien bis zur Errichtung des Men-tsi-khang in Lhasa (1913) und einer abermaligen Institutionalisierung der Medizinausbildung in den 1980iger Jahren eine wichtige Rolle. Sie tun dies, wenn auch in geringerem Ausmaß und in zunehmendem Wettbewerb mit Regierungsärzten der tibetischen Medizin und der Biomedizin, bis heute.

Tafel
Übertragungslinien der *Chang* und *Lüding* Schulen*



* Basierend auf Yon-tan 1988: 107; Sangs-rgyas rgya-mtsho 1994: 306–29; sKal-bzang 'phrin-las 1997: 646f. sowie den Erhebungen der Autorin in Ngam-ring 2003.

Literaturverzeichnis

Tibetische Quellen (Primär- und Sekundärliteratur)

- Kun-dga' grol-mchog (1507–1566), *Byang bdag rnam rgyal grags bzang gi rnam thar*. Lanzhou: Kan-su'u zhing-chen grangs-nyung mi-rigs kyi gna'-dpe dag-sgrig gzhung-las-khang, 1985.
- sKal-bzang 'phrin-las, *Bod kyi gso rig byung 'phel gyi lo rgyus* (Geschichte über Ursprung und Entwicklung der tibetischen Medizin). Shanxi: Krung-go'i bod kyi shes-rig dpe-skrun-khang, 1997.
- bsTan-'dzin phun-tshogs (ed.), *'Bras spungs dgon du bzhugs su gsol ba'i dpe rnying dkar chag* (Katalog des Drepung Archivs). Beijing: Mi-rigs dpe-skrun-khang, 2004.
- Dung-dkar Blo-bzang 'phrin-las, *mKhas dbang dung dkar blo bzang 'phrin lasmchog gis mdzad pa'i bod rig pa'i tshig mdzod chen mo shes bya rab gsal*. Beijing: Krung-go'i bod-rig-pa dpe-skrun-khang, 2002.
- bDud-rtsi 'gyur-med, *gSo ba rig pa'i gzhung rgyud don snying po dgos 'dod kun'byung zhes bya ba lhun sdings sman grong gyi khyad bcos*. Lanzhou: Kann-su'u mi-rigs dpe-skrun-khang, 1989.
- Pa-sang Yon-tan, *Bod gyi gso ba rig pa'i lo rgyus kyi bang mdzod g.yu thog bla ma dran pa'i pho nya*. Choglamsar, Leh, Ladakh: Yuthog Institute of Tibetan Medicine, 1988.
- dPal-ldan Chos-kyi bzang-po, *dPal ldan g. yas ru byang pa' i gdung rabs*. Nach P. Wangdu (1996) befindet sich eine Kopie des ms (24 folia) im Mi-rigs Phro-brang, Bejing (002833[10]); eine andere Version wurde von Shakabpa publiziert: *sDe pa g.yas ru byang pa'i rgyal rabs rin po che bstan ba* (22 folia), New Delhi, 1974.
- Byams-pa 'phrin-las, *Gangs ljongs gso rig bstan pa'i nyin byed rim byong gyi rnam thar phyogs bsrigs*. Dharamsala: Bod-gzhung sman-rtsi-khang, 1991.
- Byang-pa rNam-rgyal grags-bzang, *bShad rgyud kyi 'grel chen bdud rtsi'i chu rgyun*. Serie: *Bod kyi gso rig dpe rnying phyogs sgrigs gangs ri dkar po'i phreng ba*. Chengdu: Si-khron dpe-skrun-khang, 2001.
- Bla-ma skyabs, *Bod kyi mkhas pa rim byon gyi gso rig gsung 'bum dkar chag mu tig phreng ba*. Lanzhou: Kan-su'u mi-rigs dpe-skrun-khang, 1997.
- Zur-mkhar Blo-gros rgyal-po, *sMan pa rnams kyi mi shes su mi rung ba'i she bya spyi'i khog dbubs*. Serie: *Bod kyi gso rig dpe rnying phyogs sgrigs gangs ri dkar po'i phreng ba*. Chengdu: Si-khron dpe-skrun-khang, 2001.
- Shes-rab rdo-rje, *mKhas dang grub pa'i 'byung gnas byang ngam ring chos sde chen po'i chos 'byung rna ba'i bdud rtsi'i snying po ngam ring chos sde'i lo rgyus* (Geschichte des Klosters Ngam-ring Chos-sde). Lhasa: Bod-ljong-mi-dmangs dpe-skrun-khang, 1994.
- Sangs-rgyas rgya-mtsho, *gSo rig sman gyi khog 'bugs*. Dharamsala: Bod-gzhung sman-rtsi-khang, 1994 [1702].

Literatur in Europäischen Sprachen

- Adams, Vincanne (2002a), Establishing Proof: Translating “Science” and the State in Tibetan Medicine, in: M. Nichter and M. Lock (eds.), *New Horizons in Medical Anthropology*. Routledge: New York, 200–220.
- Adams, Vincanne (2002b), Randomised controlled crime. Postcolonial sciences in alternative medicine research. *Social Studies of Science* 32/5–6: 1–32.
- Adams, Vincanne (2001), Particularizing Modernity: Tibetan Medical Theorizing of Women’s Health in Lhasa, Tibet, in: L. H. Connor and G. Samuel (eds.), *Healing Powers and Modernity – Traditional Medicine Shamanism and Science in Asian Societies*. Bergin & Harvey: Westport CT, 221–246.
- Adams, Vincanne (1992), The production of self and body in Sherpa-Tibetan society, in: M. Nichter (ed.), *Anthropological Approaches to the Study of Ethnomedicine*. Amsterdam: Gordon and Breach Science Publishers, 149–189.
- Adams, Vincanne & Li, Fei-Fei (in Druck), Integration or erasure?: Modernising medicine at Lhasa’s Mentsikhang, in: L. Pordié (ed.) *Tibetan medicine in Contemporary Context*. London and New Delhi: Routledge.
- Ahmad, Z. (Übersetzer, 1999), Sangs rgyas rGya mtsho, *Life of the Fifth Dalai Lama*. New Delhi: International Academy of Indian Culture and Aditya Prakashan.
- Aschoff, Jürgen C. (1996), *Annotated Bibliography of Tibetan Medicine (1789–1995)*. Ulm: Fabri Verlag.
- Aschoff, Jürgen C. and Tashigang, T.Y. (2001), *Tibetan ‘Precious Pills’. The Rinchen Medicine. A Tantric Healing System with Great Benefits, Some Problems and Many Secrets*. Ulm: Fabri Verlag.
- Avedon, J.F. et al. (1998), *The Buddha’s Art of Healing – Tibetan Paintings rediscovered*. New York: Rizzoli.
- Beckwith, Christopher (1979), The introduction of Greek medicine into Tibet in the Seventh and Eighth Centuries. *Journal of the American Oriental Society* 99: 297–313.
- Byams pa ’phrin las & Wang Lei (Cai Jingfeng, Übers., 1988), *Tibetan Medical Thanks of the Four Medical Tantras*. Lhasa: People’s Publ. House.
- Cantwell, Cathy (1995), The Tibetan medical tradition and Tibetan approaches to healing in the contemporary world. *Kailash* 17/3,4: 157–184.
- Clark, Barry (1995), *The Quintessence Tantras of Tibetan Medicine*. Ithaca, New York: Snow Lion.
- Clifford, Terry (1989), *Tibetan Buddhist Medicine and Psychiatry – The Diamond Healing*. Wellingborough: Crucible.
- Craig, Sienna (in Vorbereitung), *Himalayan Healers in Transition: Professionalisation, Efficacy, and Identity among Practitioners of Tibetan medicine in Nepal*. Cornell University, Ithaca, New York: Department of Anthropology, Mc Graw Hall.

- Czaja, Olaf (in Druck), The making of the Blue Beryl – Some Remarks on the Textual Sources of the Famous Commentary of Sangs rgyas rgya mtsho (1653–1705), in : M. Schrempf (ed.), *Soundings in Tibetan Medicine: Historical and Anthropological Perspectives*. Leiden: Brill.
- Dash, Vaidya Bagvan (1995–1998), *Encyclopedia of Tibetan medicine. The Tibetan Text of Rgyud bzhi and Sanskrit restoration of Amṛta Hrdaya Astanga Guhyopadesha Tantra and expository Translation in English*. 5 Vols. Delhi: Sri Satguru Publications.
- Emmerick, R.E. (1977), Sources of the Rgyud Bzhi. *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* suppl. 1. III/2: 1135–42.
- Finkh, Elisabeth (1978), *Foundations of Tibetan Medicine. Vol.I*. Somerset: Watkins Publications.
- Gerke, Barbara (2001), *The authorship of the Tibetan medical treatise Cha lag bco brgyad* (twelfth century AD) and a description of its historical background. *Traditional South Asian Medicine* 6: 28–50.
- Gerke, Barbara (1999), On the history of the two Tibetan medical schools Jang-lug and Zurlug. *AyurVijnana* 6: 17–25.
- Gerke, Barbara & Bolsokhoeva, Natalie (1999), Namthar of Zurkha Lodo Gyalpo (1509 – 1579). *AyurVijnana* 6: 26–38.
- Gerl, Robert und Aschoff, Jürgen C. (2005), *Der Tschagpori in Lhasa Medizin-hochschule und Kloster*. Ulm: Fabri Verlag.
- Gruschke, Andreas (2002), Der Jonang Orden: Gründe für seinen Niedergang, Voraussetzungen für das Überdauern und aktuelle Lage, in: H. Blezer (ed.), *Tibet, Past and Present – Tibetan Studies 1 (PIATS 2000)*. Leiden: Brill, 83–214.
- Hofer, Theresia (in Druck), Preliminary investigations into new oral and textual sources on Byang lugs – the “Northern School” of Tibetan medicine, in: M. Schrempf (ed.), *Soundings in Tibetan Medicine: Historical and Anthropological Perspectives (PIATS, Oxford 2003)*. Leiden: Brill.
- Hofer, Theresia (2005), *Tibetan Medicine in Ngamring*. Unpubl. Diplomarbeit. Univ. Wien: Institut für Ethnologie, Kultur- und Sozialanthropologie.
- Jäger, Katrin (1999), *Nektar der Unsterblichkeit. Zwei Kapitel aus der Tibetischen Kinderheilkunde*. Engelsbach: Verlag Dr. Hänsel-Hohenhausen.
- Janes, Craig R. (2001), Tibetan Medicine at the Crossroads: Radical Modernity and the social Organisation of Traditional Medicine in the Tibet Autonomous Region, China, in: L. H. Connor and G. Samuel (eds.), *Healing Powers and Modernity - Traditional Medicine Shamanism and Science in Asian Societies*. Westport CT : Bergin & Harvey, 197–221.
- Janes, C. R. (1999), The Health Transition, global modernity and the crisis of traditional medicine: the Tibetan case. *Social Science and Medicine* 48: 1803–1820.
- Janes, Craig R. (1995), The Transformation of Tibetan Medicine. *Medical Anthropologist Quarterly* 9/1:6–39.

- Karmay, Samten (1989), Vairocana and the rGyud bzhi. *Tibetan Medicine* 12: 19–31.
- Karmay, Samten (2002), The Rituals and their Origins in the Visionary Accounts of the Fifth Dalai Lama, in: H. Blezer (ed.) *Religion and Secular Culture in Tibet*. Leiden: Brill, 21–40.
- Kloos, Stephan (in Druck), Good Medicines, Bad Heart, in: L. Pordié (ed.), *Tibetan medicine in Contemporary Context*. London and New Delhi: Routledge.
- Kloos, Stephan (2004), *Tibetan medicine among the Buddhist Dards of Ladakh*. Wiener Studien zur Tibetologie und Buddhismuskunde, No 57, Wien.
- Kuhn, Alice S. (1994), Ladakh: A Pluralistic medical system under acculturation and domination, in: D. Sich und G. Waltraud (eds.), *Acculturation and Domination in Traditional Asian Medical Systems*. Stuttgart: Franz Steiner, 61–73.
- McKay, Alex and Wangchuk, Dorji (2005), Traditional medicine in Bhutan. *Asian Medicine Tradition and Modernity* 1/1, 204–218.
- Meyer, Ferdinand (1988), *Gso-ba rig-pa. Le système médical tibétain*. Paris: Presses du CNRS.
- Meyer, Fernand (1990), Théorie et pratique de l'examen des pouls dans un chapitre du rGzud-bzhi, in: Tadeusz Skorupski (ed.), *Indo-Tibetan Studies*. Buddhica Britannica Series, The Buddhist Studies Institute of Turing.
- Meyer, Fernand (1992), Introduction – The Tibetan medical paintings of Tibet, in: Parfionovitch *et al.* (eds.), *Tibetan Medical Paintings*. London: Serindia, 2–13.
- Meyer, Fernand (1995), Theory and practice of Tibetan medicine, in: J. v. Alphen and A. Aris (eds.), *Oriental medicine - An Illustrated Guide to the Asian Arts of Healing*. London: Serindia, 109–141.
- Meyer, Fernand (1998), The history and foundations of Tibetan medicine, in: J. Avedon, F. Meyer *et al.* (eds.) *The Buddha's Art of Healing – Tibetan Paintings Rediscovered*. New York: Rizoli, 21–31.
- Millard, Collin (2002), *Learning Processes in a Tibetan Medical School*. PhD Dissertation, Univ. of Edinburgh: Department of Social Anthropology.
- Obermiller, E.E. (Übersetzer: Gupta, H.C., 1989), Ways of Studying Tibetan Medical Literature. *Tibetan Medicine* 12: 3–18.
- Parfionovitsch *et al.* (1992), *Tibetan Medical Paintings*. London: Serindia.
- Pordié, Laurent (2006) *Tibetan medicine in Contemporary Context*. London und New Delhi: Routledge.
- Prost, Audrey G. (2003), *Exile, Social Change and Medicine among Tibetans in Dharamsala (Himachal Pradesh), India*. PhD Thesis, University College London.
- Rechung, Rinpoche J. K. (1973), *Tibetan Medicine*. Berkeley and Los Angeles: University of California Press.
- Roehrich, George (1988), *The Blue Annals*. Delhi: Motilal Banarsidass.

- Schaeffer, Kurtis (2003), Textual scholarship, medical tradition, and Mahāyāna Buddhist ideals in Tibet. *Journal of Indian Philosophy* 31: 621–641.
- Schrempf, Mona (in Druck), *Soundings in Tibetan Medicine: Historical and Anthropological Perspectives (PIATS Oxford 2003)*. Leiden: Brill.
- Shastri, Lobsang (2002), *Activities of Indian panditas* in Tibet from the 14th to the 17th century, in: H. Blezer (ed.) *Tibet, Past and Present. Tibetan Studies 1 (PIATS 2000)*. Leiden: Brill, 128–145.
- Stearns, Cyril (1999), *The Buddha from Dolpo. A Study of the Life and Thought of the Tibetan Master Dolpopa Sherab Gyaltsen*. Albany: Suny.
- Taube, Manfred (1981), *Beiträge zur Geschichte der medizinischen Literatur Tibets*. St. Augustin: VGH Wissenschaftsverlag.
- TIN (2004), *Tibetan Medicine in Contemporary Tibet: Health and Health care in Tibet II*. London: Tibet Information Network.
- Tucci, Guiseppe (1949), *Tibetan Painted Scrolls*. Roma.
- Unkrig, Wilhelm A. (1953), Zur Einführung (Introduction), in: Korvin-Kranisky, P. C. v., *Die tibetische Medizinphilosophie*. Zürich: Origo, XV–XXV.
- Winder, Marianne (1987), Vaidurya, in: G.J. Meulenbeld and D. Wujastyk (eds.), *Studies on Indian Medical History*. Groningen: Egbert Forsten.
- Yontan, Pasang (1989), A History of the Tibetan Medical System. *Tibetan Medicine* 12: 32–51.
- Zhabon, Yumzhana (2003), Desi Sangye Gyatsho (1653-1705) on the Succession of Medical Knowledge in the Tibetan Chang and Zur Schools. *Archiv orientální – Quarterly Journal of African and Asian Studies* 71/3: 465–477.

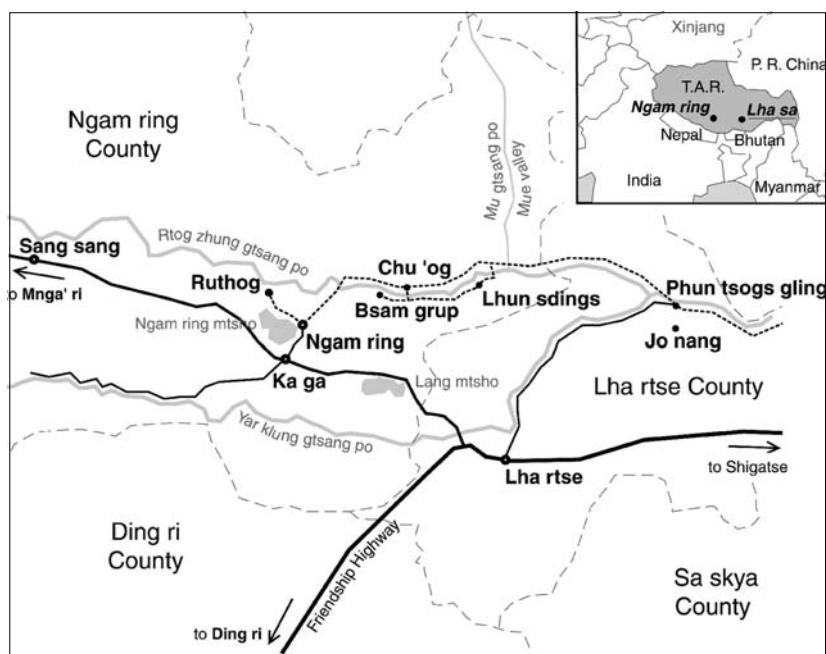


Abb.1. Karte von Ngam-ring (von K. Schindler)



Abb. 2. Der Ort Lhun-sdings im Ngam-ring Distrikt